

## **Kognitive Hochbegabung – Ein sozial-emotionales Gefängnis?**

---

### **Vorwort**

Es ist eine der Aufgaben der DGhK, wissenschaftliche Forschung zu unterstützen. Das muss sich keineswegs auf die Zusammenarbeit mit Professoren oder Ministerien beschränken. Manchmal ist es ganz einfach: Ich wurde von einer Schülerin angesprochen, die sich in ihrer Facharbeit (11. Klasse Gymnasium) mit dem Thema Hochbegabung beschäftigen wollte. Als Beraterin habe ich einiges an Literatur angesammelt, das kann ich gezielt ausleihen. Ich kann mich für Fragen zur Verfügung stellen, ich kann Kontakte zu Eltern(-gruppenleitungen) anbahnen. Es freut mich dann, wenn ich vor der Abgabe den Text zum Gegenlesen bekomme, um spezielle Hinweise zu geben. Wenn - wie in diesem Fall - eine für mich sehr gelungene Arbeit herauskommt, dann hoffe ich mit der Autorin zusammen auch auf eine gute Note. So auch in diesem Fall: Die Arbeit von Rike Hannekum über die Stigmatisierung von Hochbegabten als „sozial-emotional auffällig“ ist nicht nur sehr praxisnah und interessant, sondern wurde auch mit „sehr gut“ bewertet.

Sie zeigt, dass Hochbegabte von ihrem (schulischen) Umfeld geradezu in eine Situation gedrängt werden, in der dann jedes Verhalten Vorurteile verstärken kann. Mit dem Begriff „Hochbegabung“ werden so viele negative Auffälligkeiten verbunden, dass eine freie Entfaltung der Persönlichkeit im positiven Sinne sehr schwierig ist. Wenn Hochbegabung ein Gefängnis ist, dann ist es die Umwelt, die diese Gitter errichtet.

Für das „Labyrinth“ hat sie eine kleine Zusammenfassung geschrieben; wer sich mit dem Thema näher beschäftigen will, sollte sich den kompletten Text anfordern!

Martina Rosenboom, 1. Vorsitzende Niedersachsen/Bremen

---

In der Gesellschaft hat sich ein bestimmtes Klischee über Hochbegabte entwickelt, so hört man beispielsweise immer wieder, dass Hochbegabte sozial-emotionale Schwächen aufweisen oder die besten in der Schule sind. Doch stellt sich die Frage, ob diese Klischees, die typischen Vorstellungen von Hochbegabten, wirklich vertreten werden können oder doch nur Vorurteile sind, die in der Gesellschaft entstanden sind. Genau dieses Problem soll im Folgenden ergründet werden.

Dabei gehe ich davon aus, dass Definitionen von Hochbegabung bekannt sind, weshalb ich ausschließlich den weniger bekannten Begriff der sozial-emotionalen Auffälligkeiten einführen werde.

### **Sozial-emotionale Auffälligkeiten**

Als sozial-emotional auffällig gelten Personen, die Probleme haben, den sozialen Normen einer Gesellschaft nachzukommen und unsicher in der Emotionsregulierung sind. Da die Normen je nach kulturellem Hintergrund variieren und die Beurteilung, ob es sich tatsächlich um eine sozial-emotionale Auffälligkeit handelt, von der Perspektive und dem Status der beurteilten Person abhängig ist, kann man nicht eindeutig bestimmen, ab wann eine Person sozial-emotional auffällig ist. Dennoch

werden im Folgenden einige Merkmale zur Bestimmung von diesen Auffälligkeiten bei Kindern in Deutschland aufgeführt.

Man unterscheidet dabei zwischen externalisierenden und internalisierenden Auffälligkeiten. Externalisierende Auffälligkeiten sozial-emotionaler Beziehungen können erkannt werden, wenn „ein Kind anhaltend aggressiv oder aufsässig ist und sich häufig mit Erwachsenen streitet, wenn es ständig Regeln missachtet und dauernd versucht, andere bis zur Tyrannei zu dominieren“. Dahingegen sind internalisierende Auffälligkeiten daran zu erkennen, dass die Kinder zurückhaltend, ängstlich, schüchtern und sensibel sind, sich „ständig Sorgen mach[en], dass einem geliebten Menschen ein Unheil passiert“ und dass sie „dauernd unter Trennungsängsten leide[n]“.

Sowohl externalisierende als auch internalisierende Auffälligkeiten können zur sozial-emotionalen Isolation führen. Beispielsweise werden aggressive Kinder häufig von anderen Kindern aufgrund eines unangemessenen Verhaltens abgelehnt und zurückhaltende Kinder haben Schwierigkeiten soziale Kontakte aufzubauen, weshalb sie sich bevorzugt versuchen aus sozialen Situationen zurückzuziehen.

### **Sozial-emotionale Isolation bei Hochbegabten**

Ob Hochbegabte häufiger sozial-emotionale Schwächen aufweisen, als Normalbegabte, ist umstritten und für die Wissenschaftler ohne große Bedeutung. Vielmehr sind diese daran interessiert, wie die Probleme zustande kommen. Es stellt sich demnach die Frage, welches unangemessene Verhalten Hochbegabte aufweisen, um abgelehnt zu werden und wodurch dieses Verhalten und ihr Rückzug verursacht werden. Im Folgenden sollen Beispiele für Antwortmöglichkeiten dargelegt werden.

Sobald eine Hochbegabung diagnostiziert und der Umwelt bekannt gegeben worden ist, werden von den meisten Mitgliedern der Gesellschaft hohe Anforderungen und Erwartungen an die Hochbegabten gestellt. Dadurch entsteht bei den Hochbegabten ein enormer Leistungsdruck und bei ihnen wächst die Angst, diese Erwartungen nicht erfüllen zu können, weshalb sie sich zurückziehen, versuchen sich anzupassen und häufig einen schüchternen Eindruck machen.

Dennoch versuchen viele Hochbegabte den Anforderungen nachzukommen, was dazu führt, dass „sich [...] das hochbegabte Kind, auch wenn es nicht den Anschein macht, ständig mit Selbst-Bewertungen, Abwertungen und ‚soul-searching‘[...]“ beschäftigt, da die Erwartungen der Gesellschaft nur dann erfüllt werden können, wenn die Hochbegabten zugleich hohe Erwartungen an sich selbst stellen. Vielfach sind sie also perfektionistisch, wodurch sie häufig mit sich nicht zufrieden sind, wenn sie die Erwartungen von außen nicht erfüllen können und beginnen an sich zu zweifeln und wirken verunsichert.

In der Schule aber auch in dem Kindergarten begreifen viele Hochbegabte schneller, wissen viel und wirken deshalb schnell ungewollt dominierend oder besserwisserisch, was zur Ablehnung von Gleichaltrigen oder gar Erwachsenen führt. Viele Hochbegabte verhalten sich aus der Sicht der anderen unangemessen, was die Isolation hervorrufen kann. Den hochbegabten Kindern fehlt dabei zum einen die Kompetenz, zu begreifen, dass andere Kinder Dinge langsamer verstehen und

andererseits das Verständnis, dass sie diese Dinge schneller erfassen können. Oftmals fehlt ihnen deswegen die Geduld und sie fühlen sich ungerecht behandelt und zurückgesetzt.

Erschwerend kommt hinzu, dass Hochbegabte häufig hohe Ansprüche an Freundschaften stellen, sodass der Aufbau von sozialen Kontakten nicht immer leicht ist.

Das Anderssein, das durch Perfektionismus, andere Interessen, schnelleres Begreifen, bessere Noten, Unterforderung usw. den Hochbegabten ständig vergegenwärtigt wird, führt häufig zur Infragestellung seiner selbst, was wiederum zu Unsicherheit, Angst und zur Isolation führen kann.



### Umfrage

Um das Klischee der sozial-emotionalen Isolation bei Hochbegabten, also die sozial-emotionalen Auffälligkeiten zu überprüfen und um zu erfahren, ob die Schüler zwischen Begabung und Leistung differenzieren, wie hoch also die Erwartungen sind, die von der Gesellschaft gestellt werden, wurden 123 12- bis 19-jährige Schüler des Gymnasium Wildeshausen zum Thema „Kognitive Hochbegabung – Ein sozial-emotionales Gefängnis?“ befragt.

Aus den ausgewerteten Fragen geht hervor, dass es prozentual relativ viele Probanden sind, die denken, dass ein Hochbegabter hohe Leistungen vollbringt. So sagen 63% der Schüler, dass Hochbegabte bessere Berufschancen haben als Normalbegabte und es sind 75%, die einen Notendurchschnitt von besser als 2,0 erwarten. Dennoch sind es auch 19% der Probanden, die Begabung und Leistung differenzieren können und sagen, dass der Notendurchschnitt unterschiedlich sein kann.

Bei einem Vergleich dieser Werte mit den Angaben, ob der Schüler einen Hochbegabten kennt, fällt auf, dass die Schüler, die einen Hochbegabten persönlich kennen, am wenigsten einen Schnitt von besser als 2,0, sondern vielmehr den unterschiedlichen Notendurchschnitt erwarten. Trotzdem sind die Erwartungen der Gesellschaft sehr hoch, wodurch häufig der extreme Leistungsdruck aufgebaut wird, der zur sozial-emotionalen Isolation führen kann.

Auch wenn der Druck einigen Probanden bekannt ist und diese zum Beispiel aufgrund den Hochbegabten vorgeworfenen Klischees selbst nicht hochbegabt sein wollen (83%) oder mit diesen nicht befreundet sein möchten, schreiben sie den Hochbegabten häufig zu, sie seien Einzelgänger

(15%), wissensdurstig (15%), perfektionistisch (12,3%), besserwisserisch (8,4%), gelangweilt (7,6%), schüchtern (7%) und ungeduldig (7%) sowie sensibel (4,8%). All diese Eigenschaften sind Merkmale für sozial-emotionale Auffälligkeiten, die zur Isolation führen können. Eher selten sind die Schüler der Meinung, dass Hochbegabte ängstlich, kompromissbereit oder aggressiv sind, ferner dass sie ein schlechtes Notenbild haben.

Die Frage, ob es den Probanden etwas ausmachen würde, mit einem Hochbegabten befreundet zu sein, verneinten 57% weil sie der Meinung sind, dass Hochbegabte auch nur Menschen sind (52,88%), dass die Intelligenz nichts am Wesen ändert (14,71%), dass nur der Charakter für eine Freundschaft wichtig ist (13,78%), dass die Hochbegabten ihnen dann alles erklären könnten (12,75%) oder weil sie mit einem Hochbegabten befreundet sind (5,88%). Dennoch bejahten ganze 43% der Probanden diese Frage und gaben als Begründung an, dass die Hochbegabten immer alles besser wüssten (47,62%), es anstrengend sein könnte (28,57%) oder dass sie nicht wüssten, wie sie mit einem Hochbegabten umgehen sollten (23,81%). Dieser große Anteil der Schüler zeigt die starke Ablehnung von Hochbegabten in der Gesellschaft. Das sozial-emotionale Gefängnis wird also von außen aufgebaut. Dennoch werden bei der praktischen Auswertung auch die Merkmale deutlich, die ein positives Leben der Hochbegabten zeigen.

## **Fazit**

Ob Hochbegabte nun wirklich alle in einem sozial-emotionalen Gefängnis leben, ist unwahrscheinlich. Auch wenn sich das Klischee bei einzelnen bestätigt, darf es nicht verallgemeinert werden, vielmehr sollte man darauf achten, dass die Hochbegabten nicht selbst das Gefängnis aufbauen, sondern die Gesellschaft und das nahe Umfeld durch unterschiedlichste, zum Teil unbeabsichtigte Reaktionen nach und nach immer mehr „Gefängnisstäbe“ schaffen, die zur Isolation führen können. Die wohl dicksten und härtesten „Stäbe“ werden durch den Druck, das Unverständnis, die Ablehnung, keine Forderung, zu wenig Förderung, die Unwilligkeit der Gesellschaft sich zu ändern etc. aufgebaut.

Aber warum das Ganze? Hochbegabte können eine große Bereicherung für die Gesellschaft sein, aber nur, wenn sie ihr Potenzial entfalten können. Deshalb müssen alle Hochbegabten akzeptiert werden, denn nur so können sie gefunden und gefördert werden. Wenn die Akzeptanz von der Gesellschaft nicht geboten wird, stehen viele Hochbegabte außen vor und ziehen sich zurück.

Dies ist eine verkürzte Fassung, in der für die bessere Lesbarkeit auf Quellenangaben etc. verzichtet wurde. Der komplette Text kann bei der Autorin angefordert werden: Mail an [rike.hannekum@gmx.de](mailto:rike.hannekum@gmx.de)

Autorin: Rike Hannekum